

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.80
Vierteljährig . . 1.50	Vierteljährig . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.40
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 12.80

Sammt Zustellung
Einzeln Nummern 7 kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Matsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier
Zeitung“ an: R. Rösse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Ren-
reich in Graz, A. Oppelt und Rott & Comp.
in Wien, J. Müller Zeitungs-Agentur in
Köln.

Der König von Italien in Oesterreich.

Mit dem heutigen Tage hat König Humbert den Boden Oesterreich's betreten. Der Sohn des galantuomo, des Einigers Italiens weist als Gast unseres Kaisers innerhalb der schwarzgelben Marken, jenes Reiches, das einst der Todfeind der Einheit der apenninischen Halbinsel war. Die Reise hat mehr als symptomatische Bedeutung, sie ist mehr als ein Höflichkeitsbesuch befreundeter Monarchen. Indem der constitutionelle König von Italien Oesterreich besucht, legt er Zeugnis ab, daß die große Mehrheit seines Volkes diese Reise wünscht, daß es fortan bereit ist, mit uns im Bunde seiner friedlichen Mission zu genügen, die Italien vermöge seiner Größe, seiner Lage in Europa gebührt. Das Gespenst der Irredenta hört mit dem Tage zu spuken auf, als Italien aufrichtige Freundschaft mit seinem Nachbarreiche schließt; „Vertragstreue“ ist das bannende Wort, durch welches die Irredenta zum Phantom einiger erhitzter Köpfe wieder herabsinkt, um nimmermehr zu einer Bedrohung Oesterreichs, zu einer Gefahr Italiens heranzuwachsen.

Die Liberalen Oesterreichs haben Grund, sich des Besuches zu freuen. Es ist der König des freien und befreiten Italiens, der Oesterreich besucht, begleitet von seinen verantwortlichen Ministern; mag der herrschenden Stimmung in Oesterreich eine Begegnung unseres Kaisers mit dem autokratischen weißen Czaren vielleicht besser passen — uns ist der König von Italien lieber, der unter der Billigung seines Volkes die Freundschaftsbände mit unserer Monarchie enger knüpfen will. Vielleicht ist er auch uns der Votum schönerer freier Tage. Ein Oesterreich von Römklingen und

Finstertingen regiert, ist mit dem freien Italien im Bunde undenkbar.

Mit dem Besuche des Königs von Italien werden die Gerüchte von der Ueberfiedelung des Papstes nach Salzburg von selbst verstummen. — Es ist noch immer besser, in den Brunstfäden des Vaticans Papst der Katholiken zu bleiben, als in Salzburg zum Primas von Oesterreich herabzusinken. — Die Hyperkatholiken die den römischen Papst in's Exil schicken möchten, um sein eingebildetes Martyrium mit einer neuen Gloriole aufzufrischen, werden ihr Zetergeschrei erheben, den Glauben in Gefahr erklären, weil die Hauptstütze der clericalen römischen Politik sich ihrem Todfeinde verbinde, sie werden vergebens ihre Gebete zum Himmel senden und ihre Rippen vergebens Haß und Galle predigen — der Lauf der Weltgeschichte läßt sich durch Bannbullen nicht mehr aufhalten. Die Zeiten sind vorüber, wo über die Köpfe der Völker hinweg Politik getrieben wurde. Nationen, die bestimmt sind, im friedlichen Wettstreite neben einander zu leben, werden ihre ganze Kraft der civilisatorischen Mission widmen, und alte Fehde und Feindschaft vergebens, in Ruhe und Frieden zum Wohle und zur Größe ihres Vaterlandes beitragen. Der König von Italien als berufener Repräsentant seines Volkes ist uns Deutschen willkommen — doppelt willkommen, weil er aus dem Lande der Freiheit, der Einheit kommt. Der Bund mit Italien kann nur auf liberaler Grundlage geschaffen werden, aus diesem Bunde winken auch uns bessere Zeiten entgegen: wir begrüßen den König von Italien als Bundesgenossen der liberalen, der deutschen Sache in Oesterreich.

Politische Rundschau.

Cilli, 26. October.

Der deutsche Bundesrath verlängerte den kleinen Belagerungszustand für Hamburg bis zum 24. October 1882 und beschloß die Ausdehnung desselben auf Harburg, wo sich viele aus Hamburg Ausgewiesene, niedergelassen haben.

Auch Gambetta hat jetzt sein Attentat. Auf seinem Landsitze zu Villa d'Avray wurde ein Mann ergriffen, welcher angeblich Gambetta ermorden wollte. Der Attentäter heißt Florian, scheint geistesgestört zu sein und wird von den Aerzten beobachtet. Er will die Bourgeoisie vernichten und hält Gambetta für das Haupt derselben. Florian ist Weber, aus Rheims gebürtig, hat sonst ein intelligentes Aussehen, ist aber unwissend. Das Lesen revolutionärer Zeitungen verwirrte ihm den Kopf.

Wie in Paris fand auch in London ein Ent-rüstungs-Meeting statt, ein Meeting, das hinsichtlich der Betheiligung allerdings von einer Größe war, daß die Pariser Kundgebung dagegen stark zusammenschrumpte. Im Hyde Park hatten sich auf Einladung der „irischen National-Landliga von Großbritannien“ 50 000 Personen eingefunden. Drei Parlamentsdeputirte traten als Redner auf. Die mit Einstimmigkeit angenommenen Resolutionen sprechen sich gegen das Vorgehen der irischen Regierung aus. Das Meeting verlief übrigens in vollkommenster Ordnung und Ruhe. Die Irländer verlegen also, seitdem ihre Heimathinsel unter dem Belagerungszustande sich befindet, ihr Agitationsfeld nach England selbst, um im „Herzen des Feindeslandes“ den Kampf fortzusetzen.

Fenilleton.

Die rothe Spinne von Foun-Si.

Novelle von Gustav Schneider.

(19. Fortsetzung.)

— Und Eure Angelegenheiten, mein Capitän? fragte der Lehtere, als sie fern genug waren, um vertraulich sprechen zu können.

— Stehen noch besser als die der „Wasserlilie“. In spätestens vierzehn Tagen wird Liou-Siou gehängt und Jis wird langsamen Todes sterben.

— Und Ihr werdet mir dann Me-Loui geben?

— Habe sie Dir versprochen, wirst sie bekommen! Doch muß sie noch ein Mal mit mir nach Canton kommen . . . zum letzten Mal.

— Wann? fragte Boum-pi.

— An dem Tage, wenn ihre Herrin gehängt wird. Ich will, um ihre Qual zu erhöhen, daß sie Jis in ihrer letzten Stunde noch sieht. Liebst Du das Mädchen?

Boum-pi's Auge leuchtete, doch antwortete er nicht.

— Und Me-Loui liebt Dich wieder? sagte Tchou mit trübselig-ironischem Lächeln.

— Nein! entgegnete finster der Bandit. Doch habe ich meine Mutter gebeten, sie für mich zu bestimmen, und ich hoffe, es wird ihr gelingen.

In diesem Augenblick gingen Beide an der Hütte vorüber, die von Boum-pi's Mutter bewohnt wurde. Die Thüre öffnete sich und eine Frauengestalt mit aufgelöstem Haar und irrem Blick trat ihnen entgegen.

— Gnade! Gnade! schrie sie, indem sie sich vor Tchou auf die Kniee warf.

— Was willst Du von mir? fragte der Mörder.

— Oh! flehte das Mädchen, welches keine andere als Rosa, die geraubte Dienerin der Madame Liou, war. Habt Mitleid! Ueberlaßt mich nicht diesem Menschen! Schickt mich nach Foun-Si zurück! Ich schwöre es Euch, ich werde Euch nicht verrathen! Nie, nie soll Euer Name über meine Lippen kommen!

— Was liegt mir daran, ob Du eines Tages sagst, daß ich Ein getödtet habe . . . jetzt aber will ich, daß Du nicht dem Henker in die Hände fällst, der Dich durch die Folter schon zum Reden bringen würde.

Me-Loui wollte seine Kniee umfassen, aber er stieß sie zurück, worauf Boum-pi das Mädchen erfaßte und gewaltsam in die Hütte zurücktrug. Tchou erstieg den jäh zum Meeresufer abfallenden

kleinen Felsen der Insel von wo das Auge einen gewaltigen Horizont beherrschte.

Zu seinen Füßen wogte das Meer und brach sich gegen die steilen Klippen der verhängten Zedronen; vor ihm auf der Höhe des Flusses sah man die Tigerinsel, welche sich mit den Spitzen ihrer Bergklappe in den Wolken verlor, zur Rechten lag Makao an dem öden, versandeten Busen. Fern, ganz fern noch wurde Hongkong sichtbar, dort wo Pei-ho mit den übrigen gefangenen Piraten der Hinrichtung entgegen sah.

Tchou aber stand hier ruhig, gleichsam triumphirend, auf dem Felsen, indem er mit dämonischer Freude leise vor sich himmelmelte:

— Pei-ho in Vittoria, Liou-Siou in Canton . . . bald werde ich mich auch noch an dem nichts-würdigen Engländer gerächt haben!

Siebzehntes Capitel.

Schrecken, Staunen und Freude Mings's.

Die Stadt Vittoria, welche Reisende und selbst Geographen wohl noch irrthümlich Hongkong heißen, weil sie auf der Insel dieses Namens gelegen, war schon zu jener Zeit eine stolze, blühende Handelsstadt, welche einen schlagenden Beweis von dem überlegenen Colonisations-talent der englischen Rasse lieferte. Während Macao, die alte portugiesische Station, die sich auf einer kleinen, allerdings nicht sehr fruchtbaren Insel des dies-

Aus Tunis wird gemeldet, daß die französische Expedition in's Innere des Landes schon wieder bis zum Eintreffen weiterer Verstärkungen aufgeschoben wurde. Falls solche nicht vor dem Beginn der Regenzeit kommen könnten, muß der diesjährige Feldzug überhaupt als verfehlt bezeichnet werden.

Die griechische Regierung setzt die in Angriff genommenen Abrüstung energisch fort. Sie hat die Beurlaubung der Freiwilligen und Reserven verfügt und alle Anstalten getroffen, daß die griechische Armee mit der Uebergabe von Volo auf dem permanenten Friedensstand von 30.000 Mann reducirt sei.

Hohenegg, den 25. October 1881. (Orig.-Corr.)
[Aus dem Gemeinde-Ausschusse.] In der Sonntag, den 23. abgehaltenen Sitzung des hiesigen Gemeinde-Ausschusses machte man die nicht uninteressante Wahrnehmung, daß einem der Sitzungsmitglieder, seitdem sich in der Gemeindevertretung ein Wechsel vollzogen, der Kamm arg anschwoll. Vermuthlich hält der Reverendus dominus den Zeitpunkt für geeignet, um eine Urbarmachung der Gemeindevertretung in Scene zu setzen. Unter den diversen Bemänglungen, die er vorbrachte, befand sich auch eine über unser Friedhofs-Comité, welches behufs Erhaltung des Friedhofs, eventueller Reparaturen u. eine bestimmte Tage für die Begräbnisstätten einhebt. Der hochwürdige Herr meinte nun, daß dort, wo er zuletzt Pfarrer gewesen sei, man von einem derartigen Comité nichts gewußt hätte, und doch sei alles ordnungsgemäß abgelaufen. Die in gleich verlegendem, wie bornirtem Tone aufgeworfene Frage des Herrn Pfarrers, bezüglich der Verwendung dieser Gelder befandete eine sehr niedrige Denktungsart. Jedenfalls finden diese Einkünfte eine nützlichere Verwerthung, als die verschiedenen Gebühren, die im geräumigen Säckel des Herrn Pfarrers ihr memento mori anstimmen. Auch die übrigen, vom gedachten Herrn zur Sprache gebrachten Gegenstände hatten einen entschieden reactionären Beigeschmack. Ob sich der kritische Herr wohl je mit dem Gedanken befreundet wird, daß seine vom reinsten Egoismus durchwehten Gedanken niemals bei uns fruchtbaren Boden finden werden?

Marburg, den 24. October 1881. (Orig.-Corr.)
[Unsere „Illustrirte“ und die deutsche Hymne.] Man sollte billigerweise die Auslassungen jener Presse, die im Solde steht und deren Gesinnung mit klingender Münze vorgegeschrieben und bezahlt wird, unbeachtet lassen und sie nur dann zum Gegenstande einer Besprechung machen, wenn es sich darum handelt, die Verhältnisse zu constatiren, in denen sich der Brodherr des Unternehmens befindet. Ein solcher Anlaß aber liegt heute vor. Die letzte Nummer der „Südsteirischen Post“ bracht an leitender Stelle den Artikel irgend eines obskuren, dem Preßbureau nahestehenden Blattes ab, der gegen die Idee der „Deutschen Zeitung“ ein deutschnationales Lied zu schaffen, wettert. Die mächtige nationale Bewegung unter den Deutschen Oesterreichs hat dem Versöhnungsministerium sichtlich bange gemacht und

die Söldlinge des letzteren machen nun verzweifelte Anstrengungen, die Bedeutung derselben abzuschwächen, oder wenn möglich lächerlich zu machen. Aber der Erfolg dieser Bemühungen ist ein recht klägliches. Die Herren mögen ihre Feder noch so tief in Tinte tauchen, was aus derselben fließt, ist doch nur Wasser und wenn sie in richtiger Erkenntniß ihres eigenen Unvermögens eine Anleihe bei gesinnungsverwandten Blättern machen, d. h. pur et simple einen Artikel abschreiben, so haben sie damit jauch nicht viel profitirt, denn was ein solcher Artikel enthält, ist in der Regel — Blech! Wir Deutschen aber constatiren mit Vergnügen derlei journalistische Klopffechtereien, ja wir sind so boshaft, uns zu freuen, wenn unsere Gegner sich selber ad absurdum führen, denn umso leichter wird uns dadurch die Erreichung unserer idealen Ziele: die Entwicklung, Erhaltung und Förderung des nationalen Bewußtseins in unserem Volke, welche die Vorbedingung der Reconsolidation unseres Staatswesens ist, im Gegensatz zu dem, was Föderalisten und Clericale anstreben: die Zerbröcklung des Staates. Der „Südsteirischen Post“, resp. dem „Wiener Wochenblatte“, aus welchem sie ihre Weisheit schöpft und dessen Namen sie als Geheimniß für sich behält, um sich das Ausgelachtwerden zu ersparen, will es nicht in den Sinn, daß die Deutschen sich für eine nationale Hymne begeistern, sie meint wahrlich, es könnte uns irgend ein Choral oder allenfalls das berühmte „Hej slované“ dieselben Dienste leisten; wir aber möchten der „Südsteirischen Tante“, welche die Stirn hat, den Patriotismus der Deutschen zu bezweifeln, erwidern, daß die Deutschen in Oesterreich die einzige Nation repräsentiren, welche in ihrer Sprache österreichisch-patriotische Lieder singt, daß deutsche Dichter österreichische Lieder schufen, und daß diese österreichischen Weisen bis auf den heutigen Tag gerade von den Deutschen gehegt und gepflegt werden. Angesichts dieser Thatfache kann nur geistige Beschränktheit oder bewusste Perfidie eine Demonstration gegen den Staat darin erblicken, wenn die Deutschen Oesterreichs neben den vielen allgemein österreichischen Gesängen vom „Kaiserlied“ angefangen bis „O du mein Oesterreich“ auch endlich einmal eine nationale Hymne zu besigen wünschen, zumal wenn diese Hymne, wie dies aus den Concurrenzbedingungen ersichtlich, österreichisch-deutschen Charakter tragen soll. Und eine Perfidie sondergleichen ist es auch, den Preis, welchen die „Deutsche Zeitung“ ausschreibt, als einen Lohn für ein poetisches Fabricat hinzustellen. Aber freilich liegt eine solche Auffassung in der Natur der Reptilien; die Creaturen des Preßbureau haben eben nur für einen „Lohn“ Verstandniß, ihnen ist die Feder nichts weiter als ein Arbeitsgeräth für Domestiken und nach der Höhe des Solbes, resp. der Subvention, welche sie beziehen, richtet sich ihre Begeisterung für eine Sache. Den deutschen Dichtern aber kann es füglich einerlei sein, wie die „Südsteirische“ über die Ehrengabe von 100 Ducaten denkt und so wenig die Aussicht auf einen Preis für sich allein im Stande sein wird, wahre Begeisterung zu wecken, so wenig wird Derjenige, in dessen Brust dies heilige Feuer lodert, sich vom poetischen Schaffen abhalten

lassen durch den Geiser, der aus den Spalten der „Südsteirischen“ fließt. Dies der hiesigen „Illustrirten“ zur Beherzigung. Wir bedauern sie, weil sie mit ihrer letzten Sudelei bewiesen hat, daß es mit ihrem Witz bereits „Matthäi am letzten“ ist; wir bedauern aber noch mehr ihren Kostgeber, der sich von ihrer Leistungsfähigkeit weiß Gott was verspricht und schließlich für sein gutes Geld so kläglich bedient wird, wie figura zeigt. x.

Kleine Chronik.

Cilli, 26. October.

(Lehrer stelle.) An der dreiclassigen Volksschule zu Fraßlau ist die Lehrerstelle mit den Bezügen nach der IV. Gehaltsklasse sogleich provisorisch zu besetzen. Bewerber wollen ihre Gesuche bis 18. November l. J. an den Ortschulrath in Fraßlau leiten.

(Besigwechsel.) Der Christinenhof nächst Cilli ist in den Besitz des Herrn Emerich Ghula von Szepi Marionos übergegangen.

(Verein für Kinderbeschäftigung.) Beachtung verdient der „Verein für Kinderbeschäftigung“, der sich in Dresden gebildet hat. Derselbe hat seit längerer Zeit bereits zwei Kinderwerkstätten in Betrieb und kürzlich die dritte eröffnet. Zweck derselben ist: den Kindern derjenigen Eltern, welche unter dem Druck der Arbeit und der Sorge um das tägliche Brod nicht im Stande sind, die ihnen gestellte Erziehungsaufgabe ohne fremde Hilfe zu lösen, eine Stätte der Erziehung und Bewahrung zu sein und gleichzeitig den Kindern das Sparen zu ermöglichen oder den betreffenden Eltern durch den Verdienst der Kinder eine Beihilfe zu deren Unterhalt zuzuführen. Die Arbeitsräume sind einfach ausgestattet und mit Holzbänken, Sägeapparaten und neuen Werkzeugen gefüllt.

(Sammelstunden in der Wohnung des Lehrers verboten.) Dem Ministerium für Cultus und Unterricht ist zur Kenntniß gebracht worden, daß manche Schullehrer in ihren Wohnungen Schüler versammeln, um denselben gegen Entgelt Privat-Unterricht zu erteilen, und daß diesfalls auf die Eltern seitens der Lehrer Pression geübt wird. Da hiedurch die Familien arg mitgenommen und neben dem gelegentlichen Schulgelde, resp. der Schulschulsteuer zur Entrichtung mehrerer Beträge für einen Privat-Unterricht an die Lehrer genöthigt werden, so wurden die Schulbehörden angewiesen, diesen ungesetzlichen Vorgang sogleich abzustellen.

(Zur Grundentlastung in Kärnten.) Der kärntnerische Landtag hat in seiner vorgestrigen Sitzung den Voranschlag des Grundentlastungsfonds pro 1882 mit dem Erfordernisse von 422000 fl. genehmigt und zur Bedeckung des Abganges eine Umlage von 17 % zu sämmtlichen directen Steuern sammt den außerordentlichen Staatszuschlägen beschlossen.

seitigen Stromgebietes befiadet, mehr und mehr verfällt, während ihr Hafen verlandet und die Docks und Magazine veröden, gewinnt Vittoria von Tag zu Tag mehr an imposanter Ausdehnung und Einfluß, und wer weiß, ob es nicht noch einst England zum Lohn für seine industrielle und commercielle Rührigkeit hier am Plage vorbehalten sein wird, die Erbschaft des stattlich und administrativ automatisirten himmlischen Reiches billig anzutreten. Jedemfalls dürfte bei vorkommender Gelegenheit Vittoria als Schlüssel zur Lösung dieser Frage angesehen werden; auch ist dem guten Lande so wie den zahlreichen Bewohnern eine europäische Umarbeitung oder Modernisirung nach englischem Geschmack wohl zu gönnen.

Schon damals wurden Forts und Casernen erbaut, und zahlreiche Paläste sowie ein Theater erhoben sich. Gleichzeitig aber bot die Börse den Fremden einen lebhaften Anziehungspunkt, und so kam es, daß die Bevölkerung nicht nur vom Auslande her gar auffällig zunahm, sondern auch Viele von Canton aus ihr Domicil hierhin verlegten, und zwar um so lieber, als die Lage von Vittoria außerst günstig, jetzt geradezu prächtig genannt zu werden verdient.

In der Niederung dieser kleinen Insel, die nur wenige englische Meilen im Umfange hat, sind die üppigsten Reisfelder Chinas; am Flußufer aber die lieblichsten Villen, welche die reizendste

Aussicht gewähren. Mit einem Wort: Hongkong ist fast eine europäische Stadt. Wenn man die ärmere Fischerbevölkerung, die chinesischen Functionäre und Kaufleute, so wie die vielen Palastins hinwegdenkt, so könnte man sich in das aristokratische Devonshire oder auf die Insel Wight versetzt wähnen. Im Innern der Villen herrscht derselbe allbekannte, elegante Comfort, in den Ställen derselbe Pferdeluxus, auch fehlen selbst die berühmten englischen Clubs, welche die Langlewige des einformigen englischen Familienlebens etwas mildern, hier keineswegs.

Auch Perkins hatte hier wie die meisten seiner Collegen einen reizend gelegenen, prächtigen Landsitz, unmittelbar am Flußufer, wenige Kilometer von der Stadt. Hier war es, wo er sich gemeinlich nach seinen abenteuerlichen Fahrten etwa vierzehn Tage hindurch, meist in Begleitung seines Collegen, aufzuhalten liebte, und hierhin hatte er den Mandarin Ming eingeladen, um sein Gast zu sein.

Der ehrenwerthe Magistrat hatte trotz all' der Abenteuer und Erregungen der verwichenen Nacht nicht unterlassen, sich zeitig einzufinden. Sag ihm doch einestheils sehr daran, dem Contrebandier die Mittheilung zu machen, daß er den Mörder jetzt kenne, andertheils war er neugierig, zu erfahren, was Perkins mit dem durch seine Ver-

mittelung von Roumi erkauften Leichnam zu machen beabsichtige.

Vor der zur Hinrichtung festgesetzten Stunde angelangt, traf er den Capitän nicht mehr an. Derselbe war früh Morgens weggegangen und hatte hinterlassen, er werde erst Abends zurückkehren. Herr Ming sah sich vom Intendanten mit allen ihm zustehenden Ehren aufgenommen; auch wurden Haus, Hof, Küche und Garten dem Gaste zur unumschränkten Verfügung gestellt.

Der französische Koch, um den Herr Ming seinen Gastgeber beneidete, unterließ nicht, ein leckeres Frühstück zu bereiten.

Nach der Mahlzeit machte der Herr Präsident eine Promenade; seine finsternen Gedanken waren verscheucht, er setzte sich in ein behagliches Fauteuil im Schatten der Veranda und rauchte seine kleine Kupferpfeife, wobei er schließlich einschlief.

Inessen ging in Hongkong ein sehenswerthes Schauspiel vor sich. Die Bevölkerung hatte nicht vergessen, daß an jenem Morgen die zum Tode verurtheilten Piraten gehängt werden mußten. Es war ein wüster Platz, im Norden der Stadt, nahe dem Friedhofe gelegen, auf dem sich die Menge versammelte. Wie groß war jedoch das Erstaunen, als man ersah, daß noch gar keine ernstern Vorkehrungen getroffen waren, und daß die zur Execution nöthigen Galgen noch harmlos am Boden lagen! (Fortsetzung folgt.)

(Passagestörung an Markttagen.)

Der starke Besuch der hiesigen Wochenmärkte hat häufig Unzukömmlichkeiten im Gefolge, deren Abstellung von berufener Seite wohl mit Recht erwartet werden darf. Die Verkäufer pflegen nämlich ihre Körbe derart knapp an einander aufzustellen, daß es unmöglich ist, von der Mitte des Hauptplatzes auf das Trottoir zu gelangen. Diese Korbmanier aber dehnt sich nicht nur längs des ganzen Hauptplatzes, sondern auch noch ein beträchtliches Stück in der Postgasse aus und sind in Folge dessen jene Passanten, welche beispielsweise von der Grazergasse nach der Perrengasse gelangen wollen, genöthigt, einen Umweg zu machen, falls sie es nicht vorziehen, sich gewaltsam Bahn zu brechen, indem sie ein paar Marktweiber, resp. deren Körbe über den Haufen rennen.

(Theater.) Samstag, den 29. d. findet die Benefice-Vorstellung für den verdienstvollen Schauspieler und Regisseur Herrn Hampl statt. Der Genannte hat unseren Theaterfreunden durch die Mannigfaltigkeit seines Talentes viele vergnügte Stunden bereitet, namentlich aber durch seine Inszenierungskunst, die mit den bescheidensten Mitteln Effecte zu erzielen weiß — wir erinnern nur an die beiden Festvorstellungen — geradezu Ueberschendes geboten. Es ist daher wohl auch mit Bestimmtheit zu erwarten, daß Herr Hampl an dem Ehrenabende durch einen zahlreichen Theaterbesuch für sein wahrhaft künstlerisches Streben ausgezeichnet wird, und dies noch um so mehr als am gedachten Abende Beaumarchais' reizendes fünfactiges Lustspiel „Ein toller Tag“ oder „Figaro's Hochzeit“, welches derzeit am Wiener Ringtheater die größten Erfolge erzielt, zur Aufführung gelangt.

(Die Enthüllungen der „Südsteirischen Post“.) In Ermangelung anderweitigen Materials cultivirt die „Südsteirische“ seit einiger Zeit das Gebiet der Enthüllungen; so will sie beispielsweise ganz genau wissen, wer für dieses oder jenes Blatt diesen oder jenen Artikel geschrieben; so tiſcht sie ihren „gläubigen“ Lesern die Mähr' auf, daß die „Eisler“ und die „Marburger Zeitung“ ihre Artikel aus einer „Wiener Fabrik“ beziehen und so behauptet sie auch, daß der in unserer letzten Nummer enthaltene Artikel: „Die Kunst zu regieren“, welcher das Mißfallen der k. l. Staatsanwaltschaft erregte, aus der Feder unseres Redacteurs stamme. Mit allen diesen Vermuthungen aber befindet sich die „Südsteirische“ gewaltig auf dem Holzwege und wir möchten der Redaction jenes Blättchens nur rathen, ihrer Phantasie weniger Spielraum zu gewähren, um sich eine unnöthige Blamage zu ersparen. Wir wollen nicht darüber sprechen, wie wenig Grund die „Südsteirische“ hat, sich über die Staatsweisheit Anderer lustig zu machen, denn es ist zur Genüge bekannt, wie kläglich es in dieser Hinsicht in den Köpfen ihrer Redacteurs aussieht. Wenn aber die „Marburger Illustrierte“ den hochwürdigsten Abt von Eisl als Mitarbeiter unseres Blattes denuncirt, so muß jedem anständigen Menschen ein derartiges Beginnen geradezu ekelhaft erscheinen.

(Neue Geschäftsführung.) Die gestern verschenkte Nummer der „Südsteirischen Post“ wettert anläßlich des in unserer letzten Nummer veröffentlichten Präliminares über die liberale Wirthschaft in unserer Gemeinde. Es wird wohl nichts übrig bleiben als das Stadtamt nach dem Muster der weiland Bank „Slovenia“ einzurichten, und statt den Gemeinderäthen ehemalige Verwaltungsräthe der genannten Bank functioniren zu lassen; natürlich hätten solche Verwaltungsräthe, welche selbst durch die Slovenia um ihr Geld geprellt wurden, keine Berechtigung mitzureden.

(Schadenfeuer.) In Jovca, Gemeinde Weicheldorf, wurde in der verfloßenen Nacht ein Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen.

Zur Bekämpfung der Rinderpest.

(Fortsetzung.)

Im Darmtractus findet man schon sehr frühzeitig reichliche Mengen einer dünnen, graugelben Flüssigkeit, namentlich im Dünndarm, die Solitär-Follikel geschwellt, die Plaques gewöhnlich intact. Unabhängig von dieser Schwellung der Follikel treten aber auch hier sehr bald kleine, etwa linsengroße Verschorfungen auf, welche sich als scharf umgrenzte, gelbliche, leicht ablösbare Pfröpfe dar-

stellen. In diesen Fällen zeigt die mikroskopische Untersuchung schon sehr tiefgreifende Veränderungen: Das interstitielle Gewebe ist dicht erfüllt mit Rundzellen, während in den Gefäßen dichte Haufen von Pilzen abgelagert sind.

Die weiteren Veränderungen können wir übergehen, da sie für die Diagnose frischer Fälle keine Bedeutung besitzen. Nur wollen wir auf das frühzeitige Eintreten von Fieber aufmerksam machen, welches mittelst des Thermometers bisweilen schon constatirt werden kann, bevor gröbere Veränderungen der Gewebe mit bloßem Auge zu erkennen sind.

Für die Frage der Bekämpfung der Rinderpest kommen zwei der genannten Umstände ganz besonders in Betracht: einmal die organische Natur des Contagiums, d. h. seine Vermehrungsfähigkeit im Thierkörper; sodann die mächtige Entwicklung desselben in der Mundhöhlen-Flüssigkeit, vielleicht auch in den Dejectionen der Thiere. Daß letzteres noch nicht völlig sichergestellt, ist sehr bedauerlich, aber begreiflich, wenn man die bisher im westlichen Europa geübte Tilgungsmethode der Krankheit in's Auge faßt. Solange seitens der Thierärzte und der von denselben beeinflussten Regierungen behörde nichts anderes hiefür geschieht, als die Tödtung aller nur irgendwie verdächtigen Thiere, muß die wissenschaftliche Untersuchung des Infections-Processes eine lückenhafte bleiben und das ist bedauerlich; denn nur durch eine genaue wissenschaftliche Erforschung der Krankheitsursachen werden wir die Mittel gewinnen für eine mehr rationelle und auch mehr ökonomische Bekämpfung der Seuche.

Wir wollen nun zwar nicht verkennen, daß durch diese Methode der sofortigen Keulung sämtlicher Thiere eines Stalles, in welchem auch nur ein einziger Fall von Rinderpest constatirt ist, die Seuche unterdrückt werden kann. Aber die Methode ist nur so lange ausführbar, als es sich um vereinzelte Einschleppungen handelt. Wenn aber in einem gewissen Bezirke zahlreiche Fälle auftreten, sei es durch immer neue Importation, sei es durch Uebertragung der Krankheit innerhalb des Bezirkes selbst, so wird schließlich der gesamte Viehstand bedroht und die Controle mehr und mehr illusorisch.

In diesem Falle müssen andere Maßregeln getroffen werden, welche außerdem in Großstädten mit ihrem unerläßlichen großen Bedarf an Schlachtvieh von vornherein in Anwendung zu bringen sind, da es bei diesen nicht zulässig ist, die Viehzufuhr abzuschneiden, diese aber wiederum neue Veranlassung zum Ausbruch der Seuche geben kann.

Es liegt auf der Hand, daß für diesen letzteren Fall nur eine passende Quarantäne der Schlachtthiere, die unter sorgfältiger Controle ausgelibt wird, den Anforderungen entspricht. Diese Maßregel muß aber auch Platz greifen, wenn es nicht mehr gelingt, durch Tödtung der zuerst erkrankten Thiere und ihrer Stallgenossen die Krankheit zu tilgen, u. z. in der Form der Parkirung sämtlicher verdächtigen Rindviehbestände des Ortes an einem außerhalb desselben gelegenen, abgesonderten Plage. Als verdächtig aber müssen alle Bestände betrachtet werden, sobald innerhalb derselben auch nur ein einziger Fall von Erkrankung aufgetreten ist.

In dem einzelnen Stalle wird eine Weiterverbreitung der Krankheit durch die Hände der Bediensteten, durch Futter und durch die Ausscheidungen der Thiere kaum ausgeschlossen werden können und muß daher unter solchen Umständen allerdings der ganze Nichtbestand als auf das Höchste bedroht angesehen werden. Auch die Reinigung und gründliche Desinfection eines solchen Stalles kann ohne Entfernung der Thiere nicht vorgenommen werden; diese ist also für alle solchen Fälle geboten, ebenso auch die Tödtung der wirklich als krank erkannten Thiere.

(Schluß folgt.)

Priv.-Telegr. d. „Eisler Zeitung.“

Prag, den 26. October. Prinz Leopold von Baiern und Prinzessin Gisela sind heute in Begleitung des Kronprinzenpaares nach Wien abgereist.

London, den 26. October. Der Volksraad der Boers hat nunmehr die Convention mit England ratificirt.

Havre, den 26. October. Gambetta erklärt in einer hier gehaltenen Rede, er sei blos zu dem Zwecke in Deutschland gewesen, um die Entwicklung der Hafen in Hamburg, Bremen und Stettin zu studiren.

Volkswirthschaftliches.

(Stabeisen.) Aus Prag wird berichtet, daß die Stabeisenwalzwerke beschlossen haben, den Preis pr. Metercentner um 50 kr. zu erhöhen.

(Verwerthung der Roßkastanien.) Wer sich einmal das Vergnügen machen will, unseren Stadtpark zu besuchen, kann die Wahrnehmung machen, daß der Boden förmlich übersät ist mit den Früchten der sogenannten Roßkastanien, die hier unbenützt verfaulen, während sie in der Haus- und Landwirthschaft eine ganz vortreffliche Verwerthung finden könnten. Die einfachste und nächstliegende Verwendung der Roßkastanien ist die zur Fütterung des Wildes und zur Mästung des Rindviehs, welches sich, wenn man demselben die Kastanien zerstoßen und mit Hacksel oder Rüben vermischt vorsetzt, bald an dieselben gewöhnt und zuletzt die zerstoßenen Kastanien auch ohne Beimischung gern verzehrt. Rühre, welche mit Roßkastanien gefüttert werden, nehmen an Fleisch zu und geben auch viel und fetter Milch. Auch Pferde, Schafe und Schweine gewöhnen sich an dieses Futter, die Schafe sollen sogar durch dasselbe vor Lungenerkrankheiten bewahrt bleiben. Aber auch zur Stärkefabrication eignet sich die Roßkastanie ganz vorzüglich, da sie nebst Zucker, Gummi, Eiweiß und anderen wertvollen Nahrungstoffen, nahezu 40 Percent Stärke enthält, die in ganz ähnlicher Weise wie die Kartoffelstärke gewonnen werden kann. Die Roßkastanienstärke ist vollkommen rein und weiß und besser als Kartoffelstärke.

(Stempelpflichtigkeit kaufmännischer Mahn- oder Begleitscheine.) An die Wiener Handels- und Gewerbekammer ist ein Finanzministerial-Erlaß gelangt, der die Frage der Stempelpflichtigkeit kaufmännischer Mahn- oder Begleitscheine behandelt. Wir entnehmen dem Erlaß die folgenden wesentlichen Ausführungen: „Nach dem Gesetze vom 8. März 1876 (§. 19, Absatz 3) unterliegen kaufmännische Mahn- oder Begleitscheine, wenn sie im Texte eine kaufmännische Rechnung enthalten, der Stempelgebühre. Als Rechnung erscheinen nun jene Aufzeichnungen von Handels- und Gewerbsleuten über Gegenstände ihres Handels- und Gewerbsbetriebes, aus welchen ihnen eine Forderung erwächst. Die Correspondenz, beziehungsweise Aufzeichnung, muß nicht nur die Forderungsziffer enthalten, sondern auch das Geschäft, den Rechtstitel bezeichnen, aus welchem für den Aussteller diese Forderung entspringt. Mehr aber fordert das Gesetz nicht, insbesondere nicht die Bezeichnung der Gattung und Menge der einzelnen Waaren oder des Einheitspreises derselben. Wenn daher solche Mahn- oder Begleitscheine nur den Saldobetrag der Rechnung ohne Angabe des Titels, auf welchen sich die Forderung gründet, oder umgekehrt nur die Angabe des Titels ohne den Saldobetrag enthalten, so können sie nicht als eine Rechnung enthaltend, also nicht als stempelpflichtig angesehen werden. Wenn sie aber nebst der Forderungsziffer auch die Bezeichnung des Rechtstitels, also z. B. Waarenrechnung u. dgl., enthalten, und selbst dann, wenn dieser Titel nur im Allgemeinen, also ohne Angabe von Menge und Einheitspreis angegeben ist, enthalten sie die gesetzlichen Momente einer Rechnung und sind daher, sofern es sich um Forderungen von mehr als 10 fl. handelt, stempelpflichtig. Die Verufung auf eine dem Schreiben angeschlossene Rechnung kann im letzteren Falle des Schreibens selbst von der Stempelpflicht nicht befreit. Wohl aber wird, wenn Schreiben und Rechnung auf einem ungetrennten Papiere ausgestellt sind, von diesem Schriftstücke die Rechnungs-Stempelgebühre nur einmal für den Bogen, nicht abgefordert für das Schreiben und die angeführte Rechnung zu entrichten sein.“

(Einführung des Metersystems in der Türkei.) Ein Erlaß des Sultans verordnet, daß das Metersystem vom 13. März 1882 an allmählig in den Provinzen des türkischen Reiches eingeführt werden soll.

(Neue Einhundert Gulden-Noten.) Die österreichisch-ungarische Bank wird am 31. d. mit der Herausgabe von Banknoten zu 100 fl. d. W., welche die Firma der österreichisch-ungarischen Bank und das Datum vom 1. Mai 1880 tragen, beginnen und die jetzt unter der Firma der „priv. österreichischen Nationalbank“ im Umlauf befindlichen Banknoten zu 100 fl. d. W. mit dem Datum vom 15. Januar 1863 einberufen und einziehen.

Eingekendet. *)

Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glads-Anzeige von Samuel Hediger senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Injunctat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Course der Wiener Börse vom 26. October 1881.

Goldrente	93.15
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.35
„ „ in Silber	77.35
1860er Staats-Anlehenlose	132.75
Bankactien	827.—
Creditactien	363.75
London	118.40
Napoleon d'or	9.38
l. l. Münzducaten	5.60
100 Reichsmark	58.05

Im Gasthofs zum „gold. Löwen“ sind angelangt

frisch gefangene Zippen.

Auch werden solche über die Gasse verkauft.

Beehre mich anzuzeigen, dass sich vorzügliches **Winterbier** aus der ersten Pilsener Actienbrauerei im Ausschank befindet.

Zur Lieferung von **Getreide**, namentlich neuen trockenen **Mais** und **Korn**, ferner **sehr alten Slivovitz** in Flaschen und Gebinden, auch **Bohnen, Knoppeln & Nüsse** empfiehlt sich

571—1

Ferdinand Winter
in **Koprenitz** (Croatien).

Billig!

569—3

Prachtwerk.

Mit nach der Natur gemalten Abbildungen. Statt 6 fl. für nur 2 fl.

Wir besitzen mehrere Exemplare nachstehenden Werkes, welche wir für nur 2 fl. abgeben;

Großes illustriertes

Kräuterbuch.

Ausführliche Beschreibung aller

Pflanzen und Kräuter

in Bezug auf ihren Nutzen, ihre Wirkung und Anwendung, ihren Aufbau, ihre Einwirkung u. Aufbewahrung. Nebst Anleitung zur Bereitung aller möglichen Arzneien, Kräutersäfte, Symples, Conserven, Latwergen, Essenzen, Wässer, Pulver, Oele, Salben, Pflaster, Pillen, Pomaden, sowie vieler Geheim- und Hausmittel.

Nach den neuesten Quellen bearbeitet.

Mit colorirten Abbildungen.

1879. 8°. 700 Seiten. Ganz neu!!

P. Cieslar's Buchhandlung, Graz.

Eine grosse Wohnung,

Hauptplatz 101, ganzer II. Stock allein, neu renovirt. 3 grosse, 2 mittlere Zimmer, grosser Vorsaal, nebst Garten- und anderem Antheil allsogleich zu vermieten. Anfrage: Wolf. 515—

Eine Wohnung

mit zwei grossen Zimmern, Küche, Speise etc. sogleich zu vermieten, Grazergasse Nr. 80. 557—3

Ein gassenseitiges, möblirtes Zimmer

mit 2 Fenster, in der Grazergasse. Haus Nr. 75, ist vom 1. November an zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer **Carl Nell senior.** 565—2

In der Möbelhandlung U. Lang,

Herrengasse Nr. 125, wird ein **guterhaltener Menschikoff** verkauft. 566—1

Ein neuer, halbgedeckter, eleganter

4sitziger Wagen,

561—2

zwei- oder auch einspännig zu verwenden, ist bei **Josef Kalnz in Sachsenfeld** billig zu verkaufen.

Hauptplatz Nr. 105,

I. Stock in Cilli, übernimmt eine Frau **Coufrir-** und **Pilssarbeiten** zu den billigsten Preisen.

Paradeiser Most

vorzüglicher Qualität im Gasthause „zur grünen Wiese“ per Liter 28 kr. 560—2

Haupt-Gewinn ev.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
400,000 Mark.		

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

9 Millionen 100,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorthellhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark

Prämie 250,000 M.	5 Gew. à 4000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	109 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	212 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 60,000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 50,000 M.	2 Gew. à 1200 M.
2 Gew. à 40,000 M.	533 Gew. à 1000 M.
3 Gew. à 30,000 M.	1074 Gew. à 500 M.
1 Gew. à 25,000 M.	100 Gew. à 300 M.
4 Gew. à 20,000 M.	49 Gew. à 250 M.
7 Gew. à 15,000 M.	60 Gew. à 200 M.
1 Gew. à 12,000 M.	100 Gew. à 150 M.
23 Gew. à 10,000 M.	29115 Gew. à 138 M.
3 Gew. à 8,000 M.	etc. im Ganzen 50800
3 Gew. à 6,000 M.	Gewinnste
55 Gew. à 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.
und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 497—

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unangefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

550—

31. October d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,
Banquier and Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Marinirte Aalfische

567—2

bei

Walland & Pellé.

Zahnärztliche Operationsanstalt

und

zahntechnisches Atelier

CILLI.

vis-à-vis dem Bahnhofe, Café Hausbaum.

Zahnplomben in Gold, Amalgam, Cement etc. **Zahnoperationen** schmerzlos mit Narkose oder Localanästhesie.

Künstliche Zahnstücke werden je nach ihrer Grösse in wenigen Stunden, ganze **Gebisse** in 1—2 Tagen schmerzlos eingesetzt. 453—

Neu! Untrügliches, sofort wirkendes **Neu!** Schutzmittel gegen Ausbreitung der schrecklichen, Geist und Körper zerstörenden geheimen Krankheiten. Fort daher mit allem Unnatürlichen! Dieses unschätzbare Werk ist für 30 Kr. in Briefmarken nur direct zu beziehen durch

G. Schmidtsdorff,

Apotheker I. Kl.

Berlin, Kastanien-Allee Nr. 1.

Einladung zur Bethelligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geldlotterie, in welcher

9 Mill. 140,340 Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 100,000 Loosen **50,800 Gewinne** und zwar ev.

400,000 Mark,

speciell aber

1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 8000
1 „ à M. 150000	3 „ à M. 6000
1 „ à M. 100000	55 „ à M. 5000
1 „ à M. 60000	5 „ à M. 4000
1 „ à M. 50000	109 „ à M. 3000
2 „ à M. 40000	212 „ à M. 2000
3 „ à M. 30000	10 „ à M. 1500
1 „ à M. 25000	2 „ à M. 1200
4 „ à M. 20000	533 „ à M. 1000
7 „ à M. 15000	1074 „ à M. 500
1 „ à M. 12000	100 „ à M. 300
23 „ à M. 10000	29,115 „ à M. 138
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverloosung kostet:

das ganze Originallos nur 6 Mk. od. fl. 3 1/2, 5 B.-N. das halbe „ 3 „ 1 3/4 „ „ „ „ „ 1 1/2 „ 90 Kr.

und werden diese vom Staate garantirten Originallose gegen Einsendung oder Posteinzahlung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **grosse Gewinne** von Mark 125000, 80000, mehrere von 30000, 20000, 10000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls

vor dem 15. November d. J.

vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als solid und reel bekannt — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.